

## Zeitzeugenbörse

Vortrag „KiWI – Kino in Wedel e.V.“, Peter Jochimsen  
Wedeler Kino Geschichte(n) der Nachkriegszeit

Das letzte Wedeler Filmtheater - das **Kino-Center** in der Rissener Straße – schloss 2003 und beendete eine Kulturepoche, was nicht nur Wedel betraf, sondern alle Kinostandorte, Groß- Klein- und Mittelstädte, ebenso die Metropolen. Das „Kino an der Ecke“ war tot.

Wedeler hatte in den Jahrzehnten davor eine umfangreiche Kinolandschaft:

Erstes Kino war das bescheidene **Wedeler Lichtspielhaus**



von 1916 – 21.

Schon 1926 wurde in der Bahnhofstraße die **Schauburg** eröffnet, 1943 zerbombt, aber umgehend



wieder in Betrieb



genommen



Die **Roland-Lichtspiele** in der Rolandstraßen-Gaststätte „Zum Spinner“ kamen in den 50er Jahren dazu

1957 das großzügige **Ufer-Kino** an der Feldstraße,



1975 das **Hoki** im Studentenhochhaus und schließlich noch das genannte **Kino-Center**, das als Raucherkinos mit Unterhaltungsfilmern noch einmal Publikum ziehen sollte.

Nach dem Krieg war ausschließlich das Kino der Ort für audio-visuelle Erlebnisse, für abendfüllende Filme, für kulturelles Vorprogramm und für die Wochenschau, den Vorläufer der dann tagesaktuellen Tagesschau des Deutschen Fernsehens, das damals aber noch keine Rolle spielte. Kino war auch Ritual und soziales Ereignis durch das theaterähnliche Ambiente und die festgefügte Abfolge des Geschehens, vom Eintritt in den Saal – Platzanweiserin, Gong, Vorhang - bis zur bekannte Reihenfolge des Gezeigten - Aktuelles, Kulturelles, Hauptfilm - und durch die schweigende Konzentration auf die Blickfeld-füllende Leinwand im dunklen Raum. Es war die Kultur des Filmsehens mit dem Kino als Treffpunkt, dem Film als Erlebnis.

In der Nachkriegszeit mit ihren Unsicherheiten und Entbehrungen, nach einer Phase von Diktatur, Propaganda, Krieg und Zerstörung suchten die Menschen nach Bildern von Frieden, heilen Welten, Glück im Winkel und nach unpolitischer Unterhaltung.

Nach ersten völlig erfolglosen Versuchen, Krieg und Nazizeit mit dem Film politisch zu verarbeiten, hat die deutsche Filmindustrie dann die Bedürfnisse der Bürger perfekt zu bedienen gewusst: Mit Heimat- und Historienfilm, seichten Liebesgeschichten und viel Abenteuerromantik, die man vorrangig in exotischen Teilen der Welt ansiedelte, und mit Kriminalfilmen, die sich der englischen Traditionen bedienten. Aus den USA bezog man zahllose Billigfilme über Indianer und Pioniere, Filmkunst eher aus den europäischen Nachbarländern.

Vorrangig hat dann das Medium Fernsehen den Filmtheatern das Wasser abgegraben. Die Unterhaltung war plötzlich im eigenen Haus zu beziehen, die Geräte wurden billiger, die Sender wurden zahlreicher, das Programm umfangreicher, die Informationen aktueller.

Die Bemühungen des Kinos durch bauliche Umwandlung der großen Filmtheater in viele kleine Vorführräume, durch Raucherlaubnis, durch schnelleren Programmwechsel und Verzicht auf kulturelles Beiwerk haben letztlich nicht gefruchtet und so war in den 70er Jahren die große Zeit des deutschen Nachkriegskinos beendet.